



Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

Fünf und vierzigste Predig/ An dem sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten. Jnhalt: Unfreündliches Geraüff der Hader-Katzen. Vorspruch. Et nemo poterat ei respondere verbum. Und niemand kunte ihme ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)

Truffel/und zwar der Zapfen-Streich geschlagen werden/ anzuzeigen/ daß nunmehr der Zapfen zugeriben/ und hinauf von Küche/ und Keller vor diesem Prasser Frid haben werden. Im übrigen Gnade ihme Gott/ wann er noch einer Gnad fehic ist. Aber ich sorg/ er habe das Gute in seinem Leben/ mit dem Reichen Mann schon eingenommen/ und werde mit Abraham/ Isaac/ und Jacob in dem Reich der Himmlen nit zu Gast essen.

Ihr aber/ liebe Zuhörer/ werdet eüch/ wie ich tröstlich hoffe/ die Enthaltung von übermäßigen Essen/ und Trinken

bestens befohlen seyn lassen: Ihr werdet leben/ wie die Menschen/ sterben wie die Christen/ begraben werden wie die Rechtgläubige/ auferstehen wie die Auserwählte/ vor eurem Jesu erscheinen/ wie die Himmels-Erben; zu denen er ganz freundlich sagen wird: Kommet mit mir hinauf über alle Wolken/ über alle Stern/ über alle Himmel: Ut edatis, & bibatis super mensam meam in regno meo: Damit ihr esset/ und trinket über meinen Tisch in meinem Reich.

Lucæ 22.
v. 30.

A M E N.



Fünf und vierzigste Predig /

Am dem sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt:

Unfreundliches Berauff der Haderen Naken.

Vorspruch.

Et nemo poterat ei respondere verbum.

Und niemand kunte ihme einiges Wort antworten.

Matth. cap. 22. v. 46.

N.
630.

Strauß mit der Sprach; Sagt an ihr doll-kühne Pharisäer / gebt Antwort auf die Frag / so eüch der HERR gestellet. Es werden ja nit allen die Wort in dem Hals bestecken? Weiß ich doch wol / daß ihr ein ganze Vulgen / oder Ranken voll Wort zusatzigefasset / und auß keiner anderen Ursach hieher kofien seyet / als zuzeigen / daß eüch die Zung besser gelöset / als den Sadducären. Das sagt mir der H. Mattheus an dem anderen Capitt seiner Evangelischen Ver-

schreibung / woraus das heütige Evangelium gezogen ist: Pharisei autem audientes, quod silentium imposuisset Sadducæis, convenerunt in unum: Die Pharisäer aber / als sie verstanden / daß Christus die Sadducæer Sprachlos gemacht / seynd sie zusammentretten / und haben mit einander Raht gehalten / wie sie ihme ein gleiches versehen / und mit einer listigen verribenen Zweifels-Frag die Red sperren möchten. Aber wer wird das ewige Wort des Vatters stumm machen? wie müste es zugehen / wann die menschliche

Ibidem
v. 34.

liche Töhrheit über die Göttliche Weisheit obfigen folte? Es brauchet nicht vil / der Wort=Streit ist schon zu End gebracht / und die Pharisäer / eben wie die Sadducäer / zu Schanden gemachet. Da stehen sie / und sehen einander an / gleichsam fragend / ob sie dann Christo das letzte Wort werden lassen müssen? Endlich weil keinem beysället / was er sagen / und antworten solle / wenden sie sich um / und erachten / es seye besser / mit Stillschweigen Abschied nehmen / als noch länger mit Spott vor dem HErrn stehen bleiben. So übel seynd sie beschämte / daß keiner auß allen mehr das Hertz fassen wird / sich mit Christo in einen Lehr=Streit einzulassen; darum sagt Matthæus bey Beschluß seiner Erzehlung: Neq; ausus fuit quisquam ex illa die eum amplius interrogare: Und von selbigem Tag an hat sich keiner mehr getrauet / ihm ein Frag zustellen.

Ibidem
verfu ul-
timo.

Pfalm. 11.
v. 5.

In hunc
locum.

Gleichwie nun Christo grosser Ruhm hierauf zugewachsen / daß er disen sonst so Red=fertigen Pharisäeren das Maul gestopfet; Also kan ich hingegen denen nicht Glück wünschen / welche bey dem Psalmen sagen: Linguam nostram magnificabimus, Wir wollen unser Zung groß machen. Oder wie Chrysoltomus dolmetschet: Linguâ nostrâ dominabimur, Wir wollen mit unser Zung herrschen. Es seynd Leüt auf der Welt zuzufinden / die sich / wann es zum Wort=Gefecht kommet / mehr auf ihr Zung verlassen / als kein Soldat auf seinen Degen / Pistol / oder andere dergleichen Verles=Waffen. Ich / sagt mancher / getraue mir einen jedwederen unter die Bank hineinzureden / und möchte gern den jenigen sehen / der mir in diesem Fall den Sig streitig machen kunte. Nur her / wer Zähm im Maul hat / hebe er eines mit mir auf / so wil ich ihm mit meiner Beredsamkeit also begegnen / daß jedermann wird sagen müssen: Non poterat ei respondere verbum: Er hatte kein Wort antworten können. Solche Stuch wil ich ihm versetzen / daß ihm gewiß

das Hertz blüthen solle. So wil ich ihm heim schicken / daß er sein lebtage nicht mehr mit Worten an mich koften solle. Also redet diser / und mit ihm noch mehr andere seines Gleichens. Aber **D** wie seynd dise Menschen dem sanftmütigen **JESU** so ungleich! Er hat die Pharisäer mit einer Stell auß Göttlicher heiliger Schrift / welche er ihnen ganz sittsam / und ohne einige Bitterkeit vorgetragen / zu Ruhe gethan. Dise bissige Hader=Rasen aber entlehnen ihre Wort nit auß der Schrift / lassen ihnen auch die Wort von der Sanftmut nicht in den Mund geben; sonder was ihnen der höllische Schmach=Geist auf die Zung leget / das stossen / und werffen sie im Zorn herauf: Kein Viper / oder Hecks Nater ist so hitzig / als sie / so bald nur dem Gezänk ein Anfang gemachet wird.

Seynd demnach dise Leüt in einem sehr grossen Fehler / wann sie ihnen einbilden / ihr giftige Bissigkeit seye ein lobsame Beredsamkeit. Und darum wil ich ihnen in gegenwertiger Predig darthun / daß der / so in dem Wort=Geräuff obfiget / vilmehr verliere / als er gewinne. **G**ott gebe meinen Worten Kraft / daß mit ich die / so bishero nit recht geredet / stumm machen könne.

D Frid=liebender Apostel Paule, wie wenig fehlet es / daß du nit alle die jenige / so des Zankens / und Haderens gewohnt / von der wahren Kirchen ausschliessest? Wenigst höre ich dich mit den Corinthiern also durch ein Sendschreiben reden: Si quis autem videtur contentiosus esse: nos talem consuetudinem non habemus, neque Ecclesia DEI: Wann sich aber einer ansehen lasset / daß er zänkisch seye: Wir haben dergleichen Gewohnheit nit / noch auch die Kirch Gottes. Wann nun weder du / O heiliger Paule, noch die Kirch Gottes im Brauch hat zuzanken; wie kan dann der jenige / welchem mit Ragbalgen angeholfen ist / ein gesundes Glied der wahren Kirchen seyn? Psui der Schand! daß nit bald ein Christliches Haus anzutreffen!

N.
631.

Epist. 1.
c. 11. v. 16.

treffen / wo nicht auf das wenigste zwei Raken zu finden / welche täglich einander in die Haar fallen. Sehet / da zerstoßen mit einander zwei Schwestern / dort stücken zwei Mägd / hier zanken zwei Spittalerinnen / in diesem Haus sehet es unter Herz / und Frau ein Raken = Geirauß ab. Dieses Paar machet es so still mit einander / daß man sie über die Thür = Geschwell nicht hinaufhöret / sie sitzen etwann beyde an einem Tisch / ein jede bey ihrem Nade = Riß / und so oft sie mit der Nadel in die Leinwat stechen / so oft treffen sie einander mit einem scharff = gespikten Stachel = Wort auf das Herz. Oder sitzen sie bey dem Spinn = Rad / so zopfen sie einander vil ärger / als sie den umgewundenen Flachs von der Gunkel herabropfen. Andere hingegen machen es mit einander so laut / daß man sie über drey Tächer hinaufhöret / und schier die ganze Nachbarschaft von ihrem Zank = Geschrey beunruhiget wird. Ich schweige dir nicht / sagt eine zur anderen / du sollest mir das letzte Wort mit haben. Und darum / wann sie schon von einander abgelassen / und eine darauß die Stuben = Thür allbereit in der Hand hat / weilen doch die andere das Maul noch beeret / so lehret sich diese auch wider um / und also brinnet die schon aufgelöschte Zorn = Flamm oft zum dritten / und vierten mal widerum auf ; bis ihnen endlich der Grimm = Zorn alle Vernunft benimmet / und sie nit mehr wie die Menschen reden / sonder wie die Schlangen pfeiffen / wie die Fledermads kirren / und wie die Tracken Feur gegen einander aufspeyen.

N. 632. Da solte nun einer gern hören / was doch die Chinaser darzu sagen wurden / wann sie solche zween Christen / oder Christinnen mit einander solten haderen / und schreyen hören : sonderbar / wann man ihnen sagen solte / es seye um das zu thun / daß einer den anderen begere stult zu machen / und ihme die Belantius abzuzwingen / daß er nichts mehr auf seine Worte zusagen / oder zuantworten gewußt habe. Die Ursach aber / warum ich frage / was benantlich die Chi-

näser zu einem so feindsäligen Gezänk sagen wurden / ist diese. Daniel Bar-toli beglaubet in seiner Asiatischen Geschichte = Beschreibung von diesem stülichen Volk / daß es sich niemalen / wie bey uns in den Schulen zugeschehen pfleget / in ein Disputation oder Lehr = Streit einlasse. Die Ursach aber dessen geben sie mit folgenden Worten : Wir halten es / sprechen sie / für ein Grobheit / einen anderen also tringen / und in ein solche Enge bringen / daß er nichts mehr antworten könne. Da lernet / bösmaulige Christen / und erkennet euren bisshero begangenen Fehler. Diese Heiden lassen ihrem Gegentheil noch allzeit sovil Luft / daß er etwas antworten könne. Und ihr wollet allzeit das letzte Wort haben. Schweigen muß man euch / oder ihr sprichet einem alle Gall / so ihr in dem Wagen zusammengefaßt / in das Angesicht. Pfui Christen ! wie bestehet ihr bey eurem Evangelio ?

Nachdem ich dieses wenige den ungläubigen Sinderen zu Lob geredet / muß ich auch einen Hebräer / nemlich Philonem / preisen ; dieser heisset gut / und laßet ihme auch selbstem beliebigen die Wort / welche schon ein anderer vor ihme geredet : Quidam è p̄ricis, spricht er / provocatus ad convitiandi certamen : In hoc quidem, inquit, nunquam descendero, in quo victo victor fit deterior ; Ich wird mich niemalen in den jenigen Streit einlassen / in welchem der Überwinder verächtlicher wird / als der Überwundene. Gar recht / hochweiser Philo ; dein Lob ist vilser Christen Schand / nemlich aller deren / die es ihnen für ein Ehr halten / wann sie ihren Begner in dem Zank = Streit zu Boden reden können. Sie wollen nicht mit Hülf der Frid = liebenden Sanftmut / sonder mit Beystand der Frid = stehende Schmach = Sucht obsigen. Der jenige Zwoykampf gefallet ihnen / In quo victo victor fit deterior, In welchem der Überwinder mehr Sport darvon traget /

Part. 3.
Lib. 2.

N.
633.

Lib. de A.
gricultura
post me-
dium. In-
terprete
Gelenio,

get / als der / so unterliget. So gehen sie dann auß diesem Gesecht mit zweyfachem Gewinn darvon. Erstlich gewißen sie den Nahmen der Grobheit / daß man sagt / sie führen in ihrem Schilt einen Holz-Schlägel. Zweytens gewinnen sie den Mißgunst aller Menschen / also daß ihnen jedermann / gleich als den wünnigen / und rasenden Hunden / auß dem Weg gehet : Auch niemand mehr gefunden wird / der mit ihnen Gemeinschaft machen wolle. Beschüte mich Gott / sagt ein jeder / vor diesem Frid-gehässigen Menschen : Er ist zu nichts anderes geboren / als daß er allen guten Muße verderbe / alle Freyde verbittere.

N.
634.

v. 49.

Hierher fügen sich jetzt gar wol die Wort Christi bey Marco an dem 9. Capitel / welche also lauten : Habete in vobis sal : & pacem habete inter vos : Sehet / daß ihr Salz bey euch habet / und den Friden unterhaltet. Bey erstem Anblick zwar kan einem diese Stüll seltsam gedunken ; daß wie schicket sich zusamm Salz / und Frid ? Das Salz ist scharff / und bissig / der Frid aber ist süß / und annemlich / ja er ist gleichsam der Zucker menschlicher Gemeinschaft. Aber gleichwie das Salz alle Speisen wolgeschmack machet / also wann ein Mensch in seiner Weis zuhandlen fridsam ist / so machet er die Conversation, Ansprach / und Beywohnung annemlich. Hingegen wo kein Salz ist / da wird alles leidig ; und wo kein Frid-liebender Mensch ist / da verkehret sich alle Frölichkeit in Verdrißlichkeit. Darum pflegen wir zusagen / daß diser / oder diser wol ein ungesalkener / ungeschmackter Gesell seye. Lasset uns dieses in einer Beschreibung sehen. Es setzen sich ihrer etliche / die wol einander verstehen / an ein Tafel zusammen ; alle seynd darum hieher kommen / weilten sie sich rechtschaffen lustig machen wollen. Etliche Gläslein Wein seynd allbereit schon hineingeschlichen / und dardurch den Gästen Herz / und Mund geöffnet worden. Die ehrbare / und gescherzige Verträulichkeit / welches die beste Für-

schneiderinn ist / machet allbereit auch schon trefflich gute Schnitz. Die / so jetzt lachen / werden bald etwas von dem Ihrigen / zu Fortsetzung der so wol angefüllten Frölichkeit / beytragen. Massen sie sich dann unter währendem Lachen schon mit einer kurzweiligen Red / oder Erzählung gefaßt machen / und / so bald das erste Gelächter wird verrauschet seyn / gleich darmit hervorkommen werden. Aber sihe / da man zum besten darinnen ist / stosset einer das Saltz Büchlein um / ich wil sagen / ein ungesalkener / und abgeschmackter Gesell lasset sich etwas / so der andere geredet / und er in Scherz hätte ziehen sollen / biß in die Seel hinein verdriessen / fanget an auß dem Nibeißen zukragen / und in sehr rauche Wort heraufzubrechen ; die Hund / welche sonst zum Kauffen / und Beißen nit faul seynd / halten dormalen unter dem Tisch zimlich guten Friden ; aber diser Zanker fanget an dem Tisch Händel an / und versetzet dem jenigen / welcher ihme auß einem laueren Scherz / und ganz nit auß böser Meinung / nur ein wenig auß den Fuß getreten / mit seiner Trischel einen so groben Streich / daß diser das Rauche auch hervor kehret / und da er vorhero nur gekizlet / jetzt ernstlich beisset. Hierüber wird der ganze Tisch unlustig / alle rimpfen die Nasen / alle schweigen / und wollen mit diesem ihrem Stillschweigen die zwei Haader-Rasen auch stumm machen. Aber diese zausen einander mit harten Stuch Worten so übel / daß die außgerauffte Haar häufig in die Schissel / und Gläser hineinfallen. Hierdurch wird allen anderen das Essen / und Trinken verleidet : Ja es stehet schon einer oder der andere von dem Tisch auf / und sagt in der Stille bey sich selbst : Hat wol das Unglück diesen Menschen hereingeföhret / der uns ein so grosse Schissel-voll Verdruß aufsetzet / und allen guten Muße gänzlich verderbet. Hiemit seye es bey mir beschlossen / mein lebtage wird ich mich nit mehr an dem Ort einfinden / wo ich weiß / daß diser auch Gast seyn werde. Ja es werden nunmehr alle

Sessel

Sessel gerucket / keiner ist / der dem Gezänk länger beywohnen wolle: Man gehet von einander / und ein jeder traget einen Wagen voller Unwillen wider den Urheber diser Mißhelligkeit mit sich nacher Haus.

Da sihe nun / feindsälige Haber-Ras / was du gewonnen? Du hast dem anderen mit deiner groben Red das Maul stopfen wollen / und er hat auch so weit geschwigen / daß die herumsitzende Gäst mit ihme / wenigst Anfangs / noch gar wol wären zufrieden gewesen. Aber du hast so grob in die Stauden gehauen / daß ein jeder klar hat sehen müssen / dein Stastien-Haus seye ein gemeine Dorff-Hütte gewesen.

Derohalben dann Habete in vobis sal: & pacem habete inter vos. **S**ehet / daß ihr das Salt allzeit bey euch habet / keiner grob / ungeschmack / oder zänkisch seye; und also der liebe Friden unter euch beständig unterhalten werde. Die Menschen sollen keine Hund / noch Rassen seyn / bey welchen die Zähn / und Klatten das beste thun müssen. Die Gedult / Fridsamkeit / und Bescheidenheit seynd die rechte Waffen / womit man einen Christ-zimmenden / und allerseits rühmlichen Sig erwerben mag. Einem Narren nachgeben / und auf den Streichen gehen / ist auch ein Kunst / und zwar ein weit größere Kunst / als mit ihme eines aufheben / und sich in Gefahr geben / daß sein Lohrheit zu den Waffen greiffe / und mit dem Kolben dareinschlage. Sultentans, ac tolerans proximum, sagt gar schön bey Cassiano der geistreiche Abbt Joseph / sani, ac validi; hic autem infirmi, & quodammodo agrotantis obtinet locum. Derjenige / welcher seinen Nächsten übertragen kan / wird für einen Gesunden / und Starcken gehalten; derjenige aber / welcher sich von der Zorn-Hit übergehen lasset / kommet in die Zahl der Schwachen / und Kranken / denen man ja mit gedultiger Liebe / und liebevollen Gedult aufwarten solle. Iram, spricht Seneca / dixerunt brevem insaniam: Den Zorn haben die Gelehrte ein kurzze Unsinnigkeit genennet: Und der

hat unfehlbar das hitzige Fieber / welches dem Feur-spendenden Zank-Züfel in seinem Herzen Platz machet. Derohalben dann seye du der Gesunde / und glaube dem alt-teutschen Sprichwort: Wer nachgibet / ist auch ein Mann. Oder wie noch besser der weise Salomon sagt: Honor est homini, qui se parat se à contentionibus: **E**s ist dem Menschen ein Ehr / welcher sich von den Zank-Händlen entzifferet.

Damit wir aber der Sach recht auf den Grund kommen / und die Wunden von Innen herausheilen / so ist zu wissen / daß alles Gezänk auß dreyen Haupt-Ursachen herrühre / auß der Hoffart nemlich / auß dem Geiz / und auß dem Neid. Belangend die Hoffart / deutet uns solches die Schrift mit klaren Worten an / da sie sagt: Inter superbos semper sunt jurgia: Unter den Hoffärtigen höret man niemal auf zuhaderen. Dañ weilen ein jeder den höchsten Stasfel der Ehren besteigen / und behaupten wil; Mcher aber für beyde zuschmal ist / so trachtet einer den anderen darvon hinwegzutringen. Kan demnach der Hoffärtige / wie Augustinus in einem Sendschreiben meldet / gar füglich dem Einhorn ver gleichen werden. In unicornibus, spricht er / superbi intelliguntur; quia superbia odit consortiū, & quantum in ipso est, cupit omnibus eminere superbus: In den Einhornen werden die Hoffärtige verstanden; dann die Hoffart hasset alle Gesellschaft / und so vil an ihme ist / wil der Hoffärtige über alle seyn: So kan er dann keinen / der ihme gleich seyn wil / an der Seiten gedulten: Alles treibet er von sich / und ist ihme nit möglich / mit einigem Menschen lang im Friden zuleben. So bald man nur ein Wörtlein redet / daß seiner eingebildeten Nothheit auch nur von fehenen verkleinertlich seyn möchte / wecket er gleich das Horn / und fanget an zustoßen. Dahero bitteet David seinen Gott so inständig / er wolle doch nit zu

Rll 2

Prov. 10. v. 3.

Prov. 13. v. 10.

Epistola ad Honorarū. quæ est 120.

N. 635.

Collatio ne 16. cap. 23.

Libr. 1. de ira, cap. 1.

N. 636.

v. 22.

geben / daß sein Demut unter dise Einhorn hineingerahet: Salva, spricht er / in dem zwey und zwainzigsten Psalm / à cornibus unicornium humilitatem meã: O mein Herz errete mein Demut von den Hörneren der Einhorn. Es fürchtet der fromme König seiner Demut/wann sie unter dise so gar hoffärtige Leüt geraheten solte; dann sie seynd über alle Massen feindsällig / und fahren mit so gar groben Worten herauf / daß sie zuweilen auch die fridsameste Demut in den Harnisch bringen. Damit dann sein Demut vor Schaden sicher seyn möge / bittet er Gott / ihne von disen Leüten zubewahren. Wir Leütliche gebrauchen uns auch einer Weis zureden/welche sich hieher gar wol füget. Von einem Menschen / der sich mit stolzen Worten/oder Geberden aufführet / da vorhero an ihme dergleichen nichts verspüret worden / pflegen wir zusagen / daß ihme Hörner gewachsen. Ja fürwahr der Hoffärtige bekommet Hörner zum Stutzen / und Stossen. Ist villicheit auch Nabuchodonosor darumen in seiner Einbildung zu einem Horn-Vich/das ist / zu einem Ochsen worden / weilen er in Hochschätzung seiner selbst alle Maß / und Zihl überstigen. Du aber unfridlicher Zanker / greiffe ein wenig an dein Stirn / und erkundige / ob dir deine Hörner gewachsen. Dises ist gewiß / daß du bey anderen in so hohem Ansehen nit bist / wie du dir einbildest; sie halten dich vil mehr für einen Ochsen / oder Einhorn / als für einen Menschen; meiden dein Gesellschaft / und halten sich für unglücksällig / wann du ungefehr unter sie hineingerahetest. Das ist dein Gewinn / und sovil hat dir bisshero dein Feindsälligkeit gefruchtet.

N.
637.

Was anbelanget den Geiz / verur-
sachet er gleichfals unter den Leüten vil
Haderens / und Zankens: Das Meum
& Tuum, Mein und Dein / wel-
che der H. Chrylostomus zwey frostige
Wort nennet / zinden ein Zorn-Feur
nach dem anderen an. Und ist nur zu

betauren / daß solches zum öfteren um
willen einer Sach geschicht/welche für-
wahr der Red nit wehret ist. Qui pos-
sidere amat, spricht Climacus / pro acu
usque ad mortem corrixabitur: Wer
begirig ist zuhaben / oder zubesi-
zen / der wird um ein Nadel bis
auf den Tod zanken / und ehender
das Leben / als dises so wütsige Eisen-
oder Stachel-Trütlein anlassen. Sol-
ches aber ist absonderlich uns Christen
ein grosse Schand. Wir solten in An-
sehen der himmlischen Güter die ganze
Welt verachten können / seynd aber / lei-
der! so einhällig / daß wir auch das min-
deste Hällerlein ohne Gezänk / oder Ge-
räuff nit können fahren lassen. Die
Krott ist bey uns ein verworffenes / und
verhaftes Thier; darneben vergleichen
sie ihrer vil mit derselben zum öfteren;
sie / die Krott / siset auf einen Erdschrol-
len / hütet denselben / als ihren allerbesten
Schaf / und so bald ihr einer zu nahe
koffet / blaset sie ihme / auß Forcht selb-
gen zuverlieren / das Gift an. Eben
also hütet / und haltet mancher sein irdi-
sches Gütlein zusammen: Thue nur kei-
ner dergleichen / als wolte er ihme was
darvon entzucken; dann gleich holet er
sein schädliches Herken-Gift auf die
Zung herauf / und fanget an wie ein Un-
sinniger zuschmähen / zuschänden / und
zulästeren. Wer derohalben den
Spott nit haben wil / daß man ihne ein
giftige / und zänkliche Krott nenne / der
hüte sich vor der grossen Fridslehrerin /
nemlich von dem Laster des Geizes.
Dann wie abermal gar recht sagt Eli-
macus: Qui avaritiæ materiam con-
templat, hic lite omni, & contro-
versia liber est: Wer das verach-
ten kan / was der Geiz suchet / der
ist frey von allem Gezänk / und
Zwytracht.

Was nun der Neid vermöge / und
wie er allen Friden / Lieb / und Einigkeit
auch so gar unter den Brüdern / und
Schwestern aufhebe / daß sehen wir an
den Söhnen des Patriarchen Jacobs.
Sie waren ihrem kleinen Bruder Jo-
seph sehr auffsetzig / und darum / wie die
Schrife

Gradu 16.
Interprete
Ambrosio
Camaldu-
lenst.

Ibidem.

N.
638.

Genes. 37.
v. 4.

Schriſte ſagt: Non poterant ei quidquam pacificè loqui: Sie künnten mit ihme kein friedliches Wort reden. Ihre Augen waren voller Gall/ und ſolglich ihre Wort nichts / als eitel Bitterkeit. Aber was haben ſie mit ihrer unfridlichen Weis gewonnen? Weniger/ als nichts: Endlich haben ſie ihme doch müſſen zu Fuſſen fallen / und bekennen/ daß er ihr großgebieter Herr ſeye. Eben ſo wenig hat der neidige Cain mit ſeinem Bruder Abel gewonnen:

Homil. 8.
in Epist ad Romanos.
in fine.

Honorem, ſpricht zu dieſem Todſchläger der heilige Chryſoſtomus / cæde non imminuisti, sed eò intendisti magis: Die Ehr haſt du ihme durch den Mord/ Streich nit vermindert / ſonder vilmehr vergrößert. Antea enim illum tibi ſubdiderat DEUS; poſteaquam verò illum interemiſti, vel mortuus te ulciſcitur: Vorhero hatte dir Gott dieſen deinen Bruder Abel untergeben; nachdem du ihne aber erſchlagen / wird er ſich ſo gar als tode an dir rächen. Illum viventem non timuisti, igitur mortuum timeto: Da er noch lebete/ haſt du ihne nit geforchten/ ſo fürchte ihne dann anjezo / da er tode iſt. Frage die Forcht/ wo du gehet/ und ſtehet/ iſt erfort in deinem Buſen herum/ und zittere an dem ganzen Leib/ nit anderſt/ als ob dir der Geiſt deſ Erſchlagenen mit dem Mord=Brigel ſtats auf dem Fuß nachgienge. So gewinnest du dann / unfridlicher Menſch / weder mit deiner Hoffart/ noch mit deinem Geiſt/ noch mit deinem Neid/ welches die drey giftige Wurkſten ſeynd/ worauf das ſchlimme Dorn=Geſtaud deiner zänkſchen / und hartſtehenden Feindsäligkeit wachſet/ gang nichts: ſonder du zieheſt dir vilmehr den Haß Gottes/ und der Menſchen auf den Hals: Den Haß Gottes/ dann er iſt Deus Pacis, Der Gott deſ Friedens / und nicht Diſſenſionis, deſ Unfridens. Den Haß der Menſchen; dann wer iſt / der mit einem wünnigen Hund möge zuthun haben?

Paul. 1.
Corinth.
c. 14. v. 33.

Den Haß Gottes/ dann er iſt Deus Pacis, Der Gott deſ Friedens / und nicht Diſſenſionis, deſ Unfridens. Den Haß der Menſchen; dann wer iſt / der mit einem wünnigen Hund möge zuthun haben?

Hingegen bezeiget der leidige Teufel ein groſſe Freud/ wann er einen Zank=Handel anrichten/ und zween unfridliche Menſchen mit den Köpfen zuſammstoſſen kan. Er weiſt nemlich wol / daß ſolches ohne manigfaltige Sünd nicht ablauffen könne; Hoffet alſo zwifchen zween / ſo da zanken / und mit Zanken nichts gewinnen / der dritte zuſeyn / der allein den Gewinn darvontrage / und die von einander geriffene Herzen mit ſeiner Höll=Ketten in einen Büſchel zuſammbinde / und beyde in das Feur werffe. Es begibet ſich allhier faſt dergleichen etwas / wie mit dem ſtreifertigen Adler / wann er ſich mit einem anderen Vogel/ Chalcis genant / in ein Gerauß einlaſſet: Er verſchlaget ſich in denſelben mit ſeinen Waffen / und Schnabel ſolchergeſtalt / wird auch hinwiderum von demſelben alſo gefaſſet / daß ſie gleich als beyderſeits Gefangene mit einander auf die Erden herabfallen / und von den zuſauſſenden Hirten gefangen/ oder erſchlagen werden. Alſo/ ſag ich/ erget es denen/ welche ſich mit zänkſchem Wort wechſlen in einander ſtechten: dann in der Zorn=Hit merken ſie nur auf ihren Widersacher / und trachten demſelbigen mit Worten / Schriſten / oder gar auch mit Thaten/ ſovil ſie können/ zuſchaden; darneben verlieren ſie die Freyheit / und bleiben ihre beyde Seelen dem hölliſchen Rauber in Handen.

Da iſt aber ſonders wol zumerken / daß hierinfals der Adler ſeiner hohen Würdigkeit vergiſſet/ und auß einem König der Vöglen ein Zanker wird; wodurch er ja verdienet / daß gleichwie er vorhero ſeines hohen Flugs halben ſehr gerühmet worden / alſo nachmals wegen ſeines tieffen Falls von jedermann verachtet werde. Ebnermaſſen ſihet man/ daß unterweilen zwo ſonſten nicht unfrome / ſonder andächtige / und betende Seelen / auf welche man außdeuten kan jene Wort deſ Propheten: Alſo ſument pennas, ut aquila: Sie werden ſich ſideren / wie die Adler; Man ſihet / ſpricht ich / daß etwann zwo Schweſteren / welche der jungfräulichen

Aristoteles
Historia
Animalium
lib. 9. c. 12.

Iſaia cap.
40. v. ultimi-
mo.

Reinigkeit nicht wenig beflissen; welche in Empfangung der hochheiligen Sacramenten der Beichte / und Communion vor anderen grossen Eifer bezeigen; welche mit ihrem höchstlöblichen Tugend-Wandel allen ein Spiegel seynd: Oder wol auch zu schon betagte / und alt-erlebte Wittwen / die sich bey allen Andachten einfinden / und gleich der frommen Anna / fast niemalen von der Kirchen kommen: Dese sonsten so Tugend-beflissene Seelen sihet man / daß sie sich durch ein unfreundliches Gezänk in einander flechten / und also gleichsam mit einander von der Höhe ihrer Gottseligkeit / wohinauf sie sich vermittelst der hochfliegenden Andacht geschwungen / auf die Erden herabfallen / und eben zuthun haben / daß sie sich des höllischen Vogelfangers / welcher schon auf sie tappen wil / noch erwehren.

N.
640.

Dises hab ich von den Frommen absonderlich melden wollen / weil es nach Meinung des grossen Kirchen-Lehrers Hieronymi gar leicht geschehen kan / daß ein Mensch / welcher sonsten vil von dem Geist hat / und dem Fleisch wenig Gehör gibet / ja dasselbe mit allerhand Buhwerken casteyet / gleichwol seiner Zung noch mit rechte Meister ist; sonder bisweilen ein bissiges Wort herauffahren lasset / und seinen Nebenmenschen bis auf das Herz verwundet; dardurch dann die gute Verständnuß aufgehobet / der liebe Frieden zerstreuet / und das Band Christlicher Einigkeit in vil Stück zerrissen wird. Wuhin machet sich ein solcher Mensch bey Gott ganz unwehrt / und was er sonsten mit Abtödtung seines Fleisches gewinnen hätte / das gehet alles wegen seiner ungezähmten Zungen zu Verlust. Es kan Gott dem Herren das sehnige Lob niemalen recht gefallen / welches auß einem zänkischen Mund herfließet. Vernemmet / Geliebte / die eigentliche Wort des schon gelobten Kirchenvatters Hieronymi. Er leget auß die Wort des 149. Psalms / welche also lauten: Laudent nomen eius in choro, in tympano, & psalterio psallant ei: Sie sollen ihne loben in dem Chor / und

v. 3.

in der Trummel. Hierüber sprichet der H. Lehrer also: Ubicunque chorus est, ibi diversæ voces in unum canticum congeruntur: Wo ein Chor ist / da werden unterschiedliche Stimmen in ein Gesang zusammengebracht. Und bald darauf: Ubi dissensio est, ibi chorus non est: Wo ein Uneinigkeit ist / da ist kein Chor; dann die Stimmen fallen nicht zusammen / und die Herzen sehen nit zusammen. Von der Trummel aber spricht er also: Crucifigamus corpora nostra Christo, & tali tympano canamus DEO: Lasset uns Christo creüzigen unsere Leiber / und mit solcher Trummel Gott loben. Durch die Trummel dann wird verstanden unser Leib / und wann wir auf disen mit Geisten / oder anderen Buß-Waffen zuschlagen / so erklinget auf solche Streich das Göttliche Lob. Aber gleichwie die Trummel nit vilstimmig ist / sonder nur einen Lohn von sich gibet; also wird Gott von uns mit solchen Geißel-Schlägen nur einfach / und einschichtig geprisen. Wann wir aber mit unserem Nächsten wol außkommen / und wie die Brüder ohne alle Mißhelligkeit ganz einträchtig beysamm wohnen / so loben wir Gott in dem Chor: dann die Lob-singende Herzen treffen alsdann zusammen / und entsethet gleichsam auß vilen Stimmen ein sehr lieblich erklingendes Chor-Gesang. Durch die Casteyung unserer selbst wird Gott gelobet In tympano, In der Trummel; und durch die Einmütigkeit der Herzen In choro, In dem Chor.

Mit den Worten des H. Augustini greiffe ich zu dem Beschluß. Colloquamur, spricht er / sine contentione pacati, non inani, ac puerili animositate studentes alterutrum vincere; ut Pax Christi potius vincat in cordibus nostris: Lasset uns ohne Gezänk mit einander sirtsam reden; seye auch keiner / der da trachte auß bübische / und unanständige Art den anderen mit Worten zu übermeistern. Damit also der Fried

Tomo 7.
Commen-
tario in
149. Psal.

N.
641.

Contra
Arrianos
Epistola
174.

Frid Christi in unseren Herzen obz
sige. Auf zweyen Sigen dann müs
sen wir uns nur einen gefallen lassen /
und zwar den jenigen/welcher allein mit
Wahrheit ein Sig kan genennet werden.
Der erste Sig wird erhalten werden
durch die zänkische Bissigkeit; der andere
durch die gedultige Fridsamkeit: Jener
ist ein sträfflicher / diser aber ein lobsa
mer Sig. Wer auf die erste Weis obz
siget / und seinen Nächsten überzanket /
der unterliget; dann der Zorn wird sei
ner Meister/gemäß der allgemeinen teils
schen Red = Art: Diesen Menschen
hat der Zorn übergangen. Mer
ket / der Zorn ist über ihne hergangen /
und hat ihne gleichsam unter die Füß
getreten: Wie kan aber der / so unter
liget / und getreten wird / ein Obziger
genennet werden? Müßen demnach
alle unsere Gedanken dahin gehen; Ut
Pax Christi, wie der heilige Augusti
nus gesagt/vincat in cordibus nostris:
Damit der Frid Christi in unseren
Herzen überwinde. Diser Frid er
hebet / und erhöchet uns; dann er verse
het uns in die Gesellschaft der H. En
geln / welche alle seynd Angeli Pacis,
Engel des Fridens / und gewiß auß
ihrer himmlischen Freuden Statt keinen
ausschließen werden / der sich beflisset /
ihnen in der Fridsamkeit ehlich zuseyn.

Ein Exempel lege ich zuleest meinen
vilgeliebten Zuhöreren in das Herz/wel
ches in dem Leben der lieben Altväter
zulesen / folgendes Inhalts: Es bestit
ge einsmals der H. Macarius den Berg
Nitria, und befahle seinem Jünger / daß
er vor ihne hergehen solte. Als nun
diser einen zimlichen Weg hinder sich ge
bracht / stoffet er einen Gözen = Pfaffen
auf/der eilends mit einem Scheids = Holz/
villleicht seinem Abgott ein Feur aufzu
machen / und zuopfern / gegen ihme das
herlauffet. Den er dann auß unzeit
gem Eifer also anfahret: Quid curris
dæmon? Wo lauffest hin du Teuf
fel? Hierüber ergrimmet der heidni
sche Mensch / und schläget so lang in den
jungen Mönchen / bis er halb todt zur

Erden fallet. Fanget darauf widerum
an zulauffen / und gar bald bekommet ih
me der H. Macarius, von dem er aber
ganz anderst gegrüßet / und empfangen
wird: Salveris, sagt ihme diser liebe Al
te / laborator, salveris: GDer will
Komm/mein arbeit = samer Mann /
GDer willKoff. Worauf der Gö
zen = Priester: Quid in me boni con
spexisti, ut me salutare? Was hast
du an mir Gutes erschen / daß du
mich also grüßest? Weilen ich dich/
lautet beylauffig die Antwort Macarij,
in der Arbeit begriffen / und für deinen
Gözen beschäftigt sihe; beynebens aber
wol weiß / daß du mit der Unwissenheit
behaftet bist / und auß einem Irzwoh
thust / was du thust. Soltest du von
der Glaubens = Wahrheit einn besseren
Bericht haben/so würdest du gewiß sol
che Arbeit deinen falschen Gözen zu
lieb nit auf dich nehmen. Darauf wis
derum der Gözen = Diener: Dein Gruß
hat mir das Herz berührt / und ich hab
erkant / daß du ein grosser Diener Gots
tes seyest. Als er dises außgeredet/fal
let er ihme zu Füssen / und sagt: Ehens
der wil ich von dir nit ablassen / bis daß
du auß mir einen Mönchen gemacht.
Endlich / und damit ich kurz durch die
Sach gehe/wird er von Macario für ei
nen Sohn angenossen / und der from
men Gesellschaft anderer Mönchen ein
verleibet. Duse Erzählung wird von
dem Abbe Macario selbst mit folgen
der Anmerkung beschloffen: Sermo su
perbus, & malus etiam bonos viros
convertit ad malum; Sermo verò hu
milis, & bonus etiam malos mutat in
melius: Ein hoffärtige / und böse
Red veranlasset auch fromme Män
ner zu dem Bösen; Aber ein des
mütige / und gute Red bringet
auch die Bösen zu besseren Gedan
ken. So gehe dann in dich selbst/
und erwege / ob dein Red bishero gewes
sen seye Sermo humilis, Ein demü
tige Red; oder vilmehr Sermo super
bus, Ein hoffärtige Red. Für
wahr / fürwahr / sie ist hoffärtig gewesen/
dann du hast nit nachgeben / sonder in
dem

Ibidem.

Heribert.
Rosweydi
Lib. 3.
n. 127.

Ibidem.

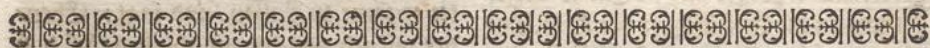
Rom. 12.
v. 21.

dem Gezänk obfigen wollen : Darum hast du mit deinem Nächsten nichts gewinnen/sonder ihne nur noch mehr verbitteret. Hinfüran Vince in bono malum, Überwinde in dem Guten das Böse / wie Paulus sagt : Daß aber solle geschehen mit sanftmütigen Worten. Diser Sig bringet dir Lob/ und Ruhm : Das Zanken hingegen / wie du die ganze Predig hindurch verstanden / machet dich so wol vor GOTT als vor den Menschen verhasset : Die Menschen fliehen dich / und GOTT verwirffet dich : Beyde aber zählen dich unter das Vernunft-lose Vieh. Dañ es ist den wilden Thieren nit möglich / daß sie sich halten / und nicht gleich um sich beißen / wann sie von jemand belästiget werden. Nur allein die Forcht kan sie jagen : Wo sie aber nichts zu fürchten haben / sonder auf ihr Stärke kecklich trauen dárffen / da lassen sie sich gleich in ein Gerauß ein / und schenken ihrem Widersacher nicht einigen Biß / Streich / oder Stoß. Sie können sich

nit inhalten / eben darum / daß sie unvernünftige Thier seynd. Und wann du auch nur denen schweigest / welche dir an Macht überlegen ; die andere aber alle / so du dir zumeistern getrauest / bissig anfallest / so geschicht dir ja nit unrecht / wann man sagt / du seyst ein bissiger Hund / oder Dachs.

So sihe dann / was du thust / durchsorsche dein Herz / ob nit etwan das Unkraut der zänkischen Feindseligkeit darinnen gewurkelt : Betrachte / ob du nit hoffärtig / nit geizig / nit neidig seyst : Und wann du dich in einem auß disen dreyen Stücken schuldig weist / so fange mit dir selbst einen löblichen Zank an / und gib so lang / und vil nit Frid / biß dises giftige Unkraut völlig aufgeredet. Aldann wirst du ein fridsames / und eben darum auch ein seeliges Kind Gottes werden ; Dann es stehet geschriben : Beati pacifici, quoniam filij DEI vocabuntur : Seelig seynd die Fridsame ; dann sie werden Kinder Gottes genennet werden. Amen.

Matth. 5.
v. 9.



Sechs und vierzigste Predig /

An dem achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Inhalt :

Einem jeden wird gesagt / warum er leide.

Vorspruch.

Remittuntur tibi peccata tua.

Es werden dir deine Sünden nachgelassen. Matth. cap. 9. v. 2.

N.
642.



An muß sich nicht verwunderen / Andächtige in dem HERRN / daß fast auf allen Eanglen das Jahr hindurch ein / und anderes mal von

Creuß / und Widerwertigkeit gehandelt wird. Die Noth so viler betrangten Herzen erforderet solches ; und darum können wir Prediger uns wol versichern / daß auß allen unseren Kirchen-Gesprächen keine weiter außlangen / und mehres